

DAS Interview

Who to look out for: Im Gespräch mit...

Felix Morka ist einer der bekanntesten Menschenrechtsanwälte in Nigeria und Geschäftsführer der Social Economic Rights Action Centre Organisation (SERAC). Er hat sich auf den Schutz von Menschen, die in den sogenannten Megastädten wohnen, spezialisiert. Das Thema der „Urban Poverty“ beschäftigt ihn besonders, nicht nur in Nigeria sondern weltweit.

Wann und warum haben Sie sich dazu entschieden, Anwalt für Arme und andere gefährdeten Gruppen in den Städten zu werden? Hatten Sie das bereits während ihres Harvard-Studiums vor oder hatten Sie ursprünglich andere Pläne?



Bevor ich SERAC gründete, war ich bereits Menschenrechtsanwalt und -aktivist. Ich war ein Anwalt der klassischen Menschenrechte, also der zivilen und politischen Menschenrechte. Im Wesentlichen habe ich mich für Rede- und Versammlungsfreiheit, das Recht auf Leben sowie Folterverbot eingesetzt. Ich begann meine Menschenrechtskarriere, als ich mich als Anwalt der ersten Menschenrechtsorganisation Nigerias anschloss. Daraufhin kam ich mit Aktivistinnen- und Pioniergruppen in Kontakt. Ich verteidigte diese Grundrechte, bis 1990 die damalige Militärregierung die Vernichtung der größten Slumgemeinschaft anordnete. Dieser Slum hieß Makoko. Ohne konkreten Plan zerstörte die Militärregierung dieses Viertel binnen von sieben Tagen.

Das war für mich der Auslöser, mit den Armen der Stadt zu arbeiten und ihnen zu helfen, ihr Recht auf Unterkunft, ihr Recht im urbanen Raum zu leben, geltend zu machen. Die Entscheidung fiel nicht leicht, da es zu der Zeit sehr heraus-

fordernd war. Sowohl innerhalb als auch außerhalb Nigerias gab es eine große Tendenz in Richtung ziviler und politischer Rechte. Ökonomische und soziale Rechte wurden von der Welt nicht ernst genommen. Sogar wenn man über Wohnungsbau sprach, nahmen Menschenrechtsaktivisten diese nicht ernst.

Ich verließ Nigeria 1993, um für die International Human Rights Law Group zu arbeiten, die in Washington ansässig war. Ich wurde gebeten, ein Afrika-Programm zu entwickeln. Als ich dorthin ging, war die Situation immer noch die gleiche. Die Menschen, die aus Makoko verdrängt wurden, waren nach wie vor hoffnungslos. Sie erhielten keinerlei Hilfe, nicht einmal von den Menschenrechtsorganisationen in Nigeria. Das hatte ich in meinem Gedächtnis gespeichert, als ich in Washington ankam. Und ich begann sofort, mich nach Wegen umzuschauen, die es Organisationen ermöglichen, sich für die Rechte einzusetzen, für die die Welt kein Interesse zeigte.

Ich erhielt die Chance, also entschied ich mich dafür, einem Masterstudium an der Harvard Law School nachzugehen. Ich legte meinen Fokus

darauf, Wege zu finden, durch die sich zivilgesellschaftliche Organisationen für die Implementierung von internationalen Verträgen einsetzen können, die eine Vielzahl von sozialen und wirtschaftlichen Rechten vorsehen. So begann alles und während meiner Forschung war ich überzeugt denn je, dass ich wirklich etwas Entschiedenes für einen demokratischen Wandel in Nigeria und vielen anderen afrikanischen Ländern tun kann. Da ich aber die Idee eines einzelnen Studenten, der eine Menschenrechtsanalyse vornimmt, inakzeptabel fand, gründete ich SERAC, um meine Gedanken über diese Themen zu operationalisieren.

Sobald wir damit begannen, die arme urbane Bevölkerung dafür zu mobilisieren, ihre Unterkünfte zu organisieren, war es phänomenal. Vorher scherten sie sich nicht darum, ob Nigeria eine Militärdiktatur oder Demokratie war. Während meiner

» Die Menschen aus Makoko erhielten keinerlei Hilfe. Das hatte ich in meinem Gedächtnis eingespeichert, als ich in Washington ankam. «

Forschung fand ich heraus, dass der Grund dafür war, dass sie sich

von der Regierung getrennt fühlten, sie fühlten sich wirklich befremdet. Denn dieser waren wirtschaftliche und soziale Rechte, wie Unterkunft und Gesundheitspflege, gleichgültig, auch den prodemokratischen Aktivistinnen, sogar den Menschenrechtsverteidigern. Manchmal waren während des Militärregimes die nigerianischen

Schulen oder höheren Lerninstitute für Monate geschlossen. Und die Pro-Demokratie-Bewegung nahm das nicht ernst. SERACs Engagement in dieser Ära legte Menschen den Zusammenhang zwischen Menschenrechten und der Frage nach Demokratie nahe. Plötzlich waren Menschen daran interessiert, ihre Häuser zu organisieren, sich um Ausbildung zu kümmern, sowie um Umweltprobleme. Und so war es uns möglich, sie mit in den Kampf gegen die Militärdiktatur in Nigeria einzubinden. Das ist der Hintergrund von SERACs Entstehung in Nigeria. Im Mittelpunkt steht nach wie vor die Stärkung der Rechte der Armen.

Mit welchen Akteuren arbeitet SERAC zusammen?

Grundsätzlich haben wir drei bedeutende Programme. Wir haben das sogenannte *Monitoring and Advocacy Programm (MAP)*, in dem wir Forschung und Beobachtung von Menschenrechtspolitik im Land betreiben und uns für diese einsetzen. Ein weiteres Programm ist das *Legal Action Program (LAP)*, wo wir kostenlose Rechtsberatung für Individuen und Gruppen zur Verfügung stellen. Das nächste ist der *Community Action Plan (CAP)*, in dessen Rahmen wir viel gesellschaftliches Engagement, politische Erziehung und Menschenrechtserziehung durchführen. Wir sorgen für Bildung und Bewusstsein und bilden die Fähigkeit in den Gemeinden, ihre Rechte zu verstehen und selber aktiv in der Verteidigung dieser Rechte zu werden. Und dann haben wir noch das *Policy Advocacy Program (PAP)*, welches wirklich das beste Programm ist, das wir haben. In diesem Programm versuchen wir, all die Lektionen aus den anderen Programmen miteinander zu verknüpfen. Wir versuchen, es in eine politische Analyse und Politikgestaltung umzusetzen. Bezüglich der Akteure, mit denen wir zusammenarbeiten: Wir kooperieren vor allem mit den Gemeinden

» Viele Slums in Nigeria sind Partner von SERAC. Wir haben unsere eigene Zusammenarbeit mit ihnen. «

aus ganz Nigeria. Viele Slums in Nigeria sind Partner von SERAC. Wir stellen sehr viel Bildung zur Verfügung, viel Beratung, viel technische Unterstützung und viel Schulung. SERAC ist führend darin, diese Gemeinden zu verteidigen, mit diesen Gemeinden zusammenzuarbeiten, um sie gegen feindliche Übergriffe seitens der Regierung zu schützen. Aber wir arbeiten auch mit der Regierung zusammen, weil wir ihnen ebenfalls Training, Informationen und bewährte Praktiken zur Verfügung stellen. Wir versuchen, ihr Verständnis für die Menschenrechte zu verbessern. Und dann arbeiten wir noch mit privaten Institutionen, sei es Ölfirmen oder dem Chinese National Business Consortium zusammen. Denn oft werden wir gefragt, diese Unternehmen innerhalb Verhandlungsgremien zu repräsentieren. Unsere Arbeit ist diesbezüglich also sehr abwechslungsreich. Letztendlich ist das Ziel aber, die Interessen der Armen voranzutreiben, ihre Rechte zu schützen. Die städtischen Armen werden oft betrogen und von dieser Art von Diskussion, jedenfalls im Rahmen von politischer Entscheidungsfindung, ausgeschlossen.

Glauben Sie, dass die Regierung dem Thema der städtischen Armut genügend Aufmerksamkeit schenkt? Glauben Sie, dass die Wahlen 2015 dabei eine bestimmte Rolle einnehmen?

Ja, fest steht, dass die Regierung die Armen der Stadt nicht priorisiert. Zum Vergleich: Zwei Drittel der Bevölkerung von Lagos lebt in Slums. Das ist eine große Anzahl an Menschen. Und weniger als 20% der Bewohner besitzen ein eigenes Haus. Weniger als 20% der Menschen, die in Lagos leben, sind Hauseigentümer. Das bedeutet, dass der Rest, also 80%, Mieter sind. Für eine Stadt, die so groß ist wie Lagos, ist das eine sehr bedrückende Statistik, denn das bedeutet, dass viele dieser Menschen in informellen Siedlungsgebieten leben. 1984 wurden 42 Slums in Lagos klassifiziert.

Heute gibt es über 120 Slums und sie wachsen exponentiell. Der Grund dafür ist ziemlich offensichtlich, nämlich, dass die Regierung von Lagos und des restlichen Landes sehr wenig zum Wohnungsbestand beiträgt. Nigeria hat im Moment ein Defizit von über 20 Millionen Wohneinheiten. Lagos allein macht 5 oder 7 Millionen Wohneinheiten des nationalen Defizits aus. Das Problem wurzelt in der Bodenpolitik. Eine der Bodenpolitiken, die von dem Militär 1978 hervorgebracht wurde, besagte, dass im Grunde der Gouverneur jeder Stadt Land besessen hat. Sie haben diese Politik dazu genutzt, viel Land innerhalb der städtischen Metropolen abzugreifen. Und wenn man in Städten wie Lagos ein kleines Stück Land kaufen wollte, sagen wir 60 Quadratmeter, dann würde die Regierung sagen, dass sie es nicht verkaufen könne. Gleichzeitig ist Land so übersteuert, dass Arme keinen Zugang zu lebenswerteren Gegenden der Stadt haben. Dadurch bevorzugen so viele Menschen die erschwinglichen Unterkünfte in Slums. Und diesen Slums werden die grundlegenden Dienstleistungen von der Regierung verweigert. Es ist also wirklich ein Chaos. Ich denke, dass die Regierung die Bodenpolitik richtigstellen muss, sie müssen so viele Dinge neu ordnen, um es auch für diese Millionen von Menschen aus den Slums einfacher zu machen, aus der extremen Armut herauszukommen. Denn wenn ihre Häuser abgerissen werden, werden die Gemeinden noch weiter in Armut gedrängt.

Haben Sie Beispiele für Innovationsprojekte in Bezug auf Stadtplanung, um erschwinglichen sozialen Wohnungsbau bereitzustellen?

Leider ist das Modell des kostengünstigen Siedlungsbaus, das die Regierung in Nigeria betreibt, höchst korrupt. Zum Beispiel empfiehlt die Regierung erst einer Anzahl x von Menschen, 200 Wohneinheiten aufzubauen. Dann aber vergibt die Regierung noch vor deren Fertigstellung diese 200 Mieteinheiten an Freunde und Kollegen. Letztendlich gehen keine Wohneinheiten an die Armen, in dessen Namen sie

entwickelt wurden und die diese Unterkünfte gebrauchen könnten. Es endet alles in den Händen von Spekulanten und Regierungskumpanen, die ihre Häuser zum höheren Preis wieder verkaufen. Wir haben also vorgeschlagen, dass die Regierung eine Strategie für sozialen Wohnungsbau annimmt, die partizipatorischer und spezifisch auf Gemeinden angepasst ist.

Aber die Regierung ist für gewöhnlich sehr langsam darin, solche Modelle anzunehmen, da sie nicht ihren Zweck erfüllen und nicht dieses ganze Patronagesystem bedienen. Die Regierung verfolgt nicht gerade enthusiastisch diejenigen Politiken, die förderlich für die Armen der Stadt sind, da sie nicht das wirtschaftliche Interesse der Beamten und die ihrer Freunde begünstigen würden. Dennoch treiben wir dieses Modell sehr stark voran.

Die Regierung sah zwar ein, dass die Strategie, die sie bisher angewandt hat, nicht nachhaltig ist, da es nicht den Wohnungsmangel reduzierte und erschwingliche Unterkünfte für die Armen lieferte. Gleichzeitig setzt sie aber das Abreißen von Gemeinden fort. Und das funktioniert nicht. Die Menschen ziehen lediglich in den nächsten Slum weiter. Und es macht die Dinge noch komplizierter. Abreißen als Strategie zu nutzen ist also kontraproduktiv. Stattdessen sollte es ein System und Mechanismen geben, die durch Absprache, Verbindlichkeit und Rechtsstaatlichkeit die Situation der Räumung verwaltet. Ein Prozess, der entscheidet, wie die Menschen behandelt werden, ob sie entschädigt werden oder in neue Wohnungen umgesiedelt werden. Deswegen setzt sich SERAC dafür ein, dass die Regierung ein Modell entwickelt, das Maßstäbe, Indikatoren und Handlungsweisen vorgibt, an die sich die Regierung halten muss, bevor sie eine Räumung in Nigeria überhaupt veranlassen kann. Dazu ziehen wir jeden heran, Sie mit eingeschlossen, insofern Sie uns unter-

» In Nigeria haben wir keine Programme, die zum Ziel haben, Armen zu schützen oder ihre Rechte zu fördern. «

Nachdem Sie in verschiedenen Ländern, wie Äthiopien, Südafrika und den USA waren: Was sind die Un-

terschiede zwischen afrikanischen und anderen Ländern bezüglich des urbanen Prozesses? Haben sie welche beobachtet?

Ja, es gibt viele Unterschiede. Der Unterschied zwischen Nigeria und sogar Südafrika liegt in der Präsenz sozialer Mechanismen. Südafrika hat Gesetze, die den städtischen Sektor regeln und ein Gleichgewicht erhalten. Es sind Mechanismen, die die Armen über ihre Rechte aufklären. Solche Systeme sind in Nigeria nicht vorhanden. Ich glaube, das ist der größte Unterschied. Zweitens gibt es in Ländern wie den USA Richtlinien, durch die bestimmte Leistungen den Armen zur Verfügung gestellt werden, sei es durch Unterstützungen oder durch vorübergehendem Zugang zu Wohnraum. In Großbritannien haben sie sozialen Wohnungsbau. In Südafrika existiert der soziale Wohnungsbau ebenfalls, sowie Programme, die den Armen zu Wohnraum verhelfen. Aber in Nigeria haben wir keine dieser Einrichtungen, wir haben keine Programme, die zum Ziel haben, Arme zu schützen oder ihre Rechte auf Wohnraum oder Platz generell im städtischen Umfeld zu fördern.

Die Armen werden als lästige Ausgabe gesehen. Die Regierung betrachtet sie als illegal. Sie sollten sich nicht in der Stadt aufhalten, sie haben kein Recht auf die Stadt und sie sollten aus der Stadt gedrängt werden, in Richtung Armut. Das ist ihr Ansatz. Und meiner Ansicht nach, ist dieser Ansatz nicht nachhaltig. Nigeria überlebt durch die informelle Wirtschaft, die von den städtischen Armen des Landes genährt

wird. Auf das Bruttoinlandsprodukt bezogen übersieht das Finanzsystem oft den großen Beitrag, den der informelle Sektor zur wirtschaftlichen Entwicklung leistet. Auf Grund ihres Beitrages zur Wirtschaft verdient der informelle Sektor wesentlich mehr. Sie verdienen es, geschützt zu werden. Eigentlich sollte ihr Wohlbefinden für die Regierung Priorität sein. Bestimmte Mittel sollten zur Verfügung gestellt werden, um den Zugang zu Dienstleistungen, Wasser, Bildung, Gesundheitsversorgung, angemessenen Wohnraum, Straßen und Infrastruktur zu gewährleisten. Letztendlich, in Anbetracht der Wahlen, die anstehen, müssen die städtischen Armen sich selbst organisieren und ihre Argumente hervorbringen sowie ihre Bedürfnisse äußern.

Sofern das nicht passiert, werden wir in einem Teufelskreis bleiben, in dem die Armen als Menschen gesehen werden, die vernichtet werden sollten und deren Häuser Orte sind, die gelehnt werden sollten. Wir müssen die Wahrnehmung der politischen Beamten verändern. Es ist also gerade die richtige Zeit für die Armen der Stadt, sich zu organisieren und ihre Vision von Gesellschaft zu artikulieren.

Haben Sie noch ein letztes Wort zu Ihrer Arbeit, das Sie zum Abschluss noch gerne loswerden würden?

Die Regierung stuft SERAC als destruktiv ein. Deren Idee von Entwicklung bedeutet, alle Slums zu vernichten und sie mit riesengroßen Glashäusern zu ersetzen. Und es werden zu wenig Gedanken an die Armen in der ganzen Diskussion aufgebracht. Die Regierung sieht uns als Menschen, die deren Idee von Entwicklung behindern. Auf der anderen Seite haben wir Massen von Menschen, die sehr arm und zu schwach sind, um zu kämpfen.

Wir haben nicht genügend Partner, da die meisten lieber mit der Regierung zusammenarbeiten und ihren alltäglichen Geschäften wie immer nachgehen wollen. Wir fühlen uns oft isoliert, da wir unbeliebte Themen aufgreifen.

Wenn Sie also irgendwelche Vermittlungsstellen, sei es in Deutschland oder anderswo, kennen, sind diese willkommen, uns zu unterstützen; sei es durch technische Unterstützung, Partnerschaften oder Förderung, wir würden es sehr begrüßen.

Wir sind sehr engagiert in dem, was wir tun und wollen effektiv sein. Jegliche Unterstützung würde uns dabei sehr entgegenkommen.

Die 5 Fragen zum Schluss... an Félix

Afrika im Jahr 2050. Ihre Zukunftsvision?

Ich glaube, dass Afrikas Zukunft, unabhängig von dem, was ich gesagt habe, sehr vielversprechend ist. Ich denke, dass der Kontinent eine strahlende Zukunft vor sich hat. Aber wir müssen unsere Regierung und unsere Menschen dahingehend lenken, sich den Herausforderungen des 20. Jahrhunderts zu stellen.

Ich glaube, dass Afrika sich allmählich in eine Richtung bewegt, die den Kontinent zu einem wichtigen Akteur auf der Weltbühne macht, hinsichtlich Stadtentwicklung und auch hinsichtlich wirtschaftlicher Entwicklung. Der allgemeine Wunsch, Afrikas wirtschaftliches Leben zu transformieren, existiert sehr stark.

Welches Buch lesen Sie gerade?

Das Buch, das ich derzeit lese, ist ein Buch von Martin Murray. Der Titel lautet "Taming the Disorderly City: The Spatial Landscape of Johannesburg after Apartheid".

Ihr schönster Platz auf Erden?

Für mich ist der schönste Platz auf Erden eigentlich mein Zuhause, mein Heimatort, eine kleine Stadt im Westen Nigerias. Ich habe viele Erinnerungen, die mit meiner Kindheit zusammenhängen. Ich wuchs mit meinen Eltern auf, die wunderbar sind. Für mich war das ganze Leben, diese optimistische Einstellung gegenüber dem Leben, etwas Besonderes. Dort wurde ich geformt. Das unterstützt mich bis heute.

Ich empfinde meinen Heimatort als mein Zentrum.

Ich plane, in der näheren Zukunft zurückzugehen. Dort suche ich Unterstützung, um die Gemeinde hoffentlich bei den Wahlen 2015 vertreten zu können. Das ist mein Traum. Ja, dort ist mein Lieblingsplatz auf Erden.

Ihr persönlicher Held?

Das ist eine verzwickte Frage. Ich habe Helden, würde ich sagen, aber meine Helden heute sind wirklich die, die ich jeden Tag erlebe. Die bereit sind, sich für die Menschen um sich herum einzusetzen, für ihre Nachbarn, und ich treffe sie jeden Tag bei meiner Arbeit..

Also wenn Sie mich fragen, denke ich an Menschen, die Schlagzeilen in der Welt machen, wie die Mandelas. Aber sie werden für ihren Auftrag und Beitrag ausgezeichnet. Und es gibt manche Menschen, die sind gesichtslos und ohne Stimme, Menschen, die heldenhafte Dinge tun, die trotz der Regierung gestreikt haben.

Wirklich, wenn Sie mich fragen, das sind sie die wahren Helden. Die Menschen, die in Nigeria ihre Stimme erheben, um dafür zu kämpfen, Demokratie in Nigeria neu zu installieren.

Was nervt Sie? Wann flippen Sie aus?

Ungerechtigkeit. Ich mag es nicht, Zeuge von Menschen zu werden, denen Freiheit verwehrt wird. Da werde ich wirklich böse. Außerdem verabscheue ich Korruption. Denn ich sehe, dass dieses Land zu so viel mehr fähig wäre. Korruption in Nigeria macht mich unglücklich und macht mich sehr traurig..

Genau, Ungerechtigkeit und Korruption. Das sind Dinge, die ich inakzeptabel finde.